

Schweizerische Glasgemälde in Trinity College, Oxford

Autor(en): **Angst, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **7 (1892)**

Heft 25-4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bezüglich der *weiteren Umgebung* des Klosters und der *landschaftlich-topographischen* Verhältnisse stimmen unsere Ansichten nicht nur unter sich, sondern auch mit Merians von Süden aufgenommenem Prospective überein. Die auf dem Brühl vertheilten kleineren Baulichkeiten sind bereits bei der Beschreibung unserer Ansichten erwähnt worden und es genüge der Hinweis, dass Merian dieselben in durchaus gleicher Form darstellt. —

Ausser den besprochenen, relativ zuverlässigen Abbildungen sind mir noch folgende Ansichten von Einsiedeln vor dem Brande von 1577 bekannt geworden, die jedoch entweder völlig aus freier Phantasie, oder mit nur sehr unbestimmten Reminiscenzen an den wirklichen Bestand gezeichnet sind.

1. Auf dem „Schwabenkrieg“, Kupferstichwerk des Kölner Meisters PW, kurz nach 1499 (Literatur, Nachweis der Exemplare und Reproduktionen bei Lehrs: Der Meister PW von Köln, »Repertorium für Kunstwissenschaft« X 131). In einem Bergthale des Hintergrundes ist ein Kirchengebäude überschrieben: „AINSIDELEN.“ Doch ist diese Darstellung, wie alle Architekturen auf diesem prächtigen Kupferstichwerk, reines Phantasiegebilde.

2. Sebastian Münsters Cosmographie, Ausgabe von 1552, pag. 385; kleiner Holzschnitt zum Titel „De loco Heremitarum in obscura sylua vulgo Einsidlen.“ Ursprünglich nach einem andern Bauwerk oder aus freier Phantasie gezeichnet und nach beliebter Art der damaligen Buch-Illustration mehrmals verwendet.

3. Illustrierte Reimchronik des zweiten Kappelerkrieges, geschrieben 1570, in einem Sammelbande des Wettinger Abtes Christoph Silberisen (Aarau, Cantonsbibliothek, Mscr. Bibl. Wett. 33, Fol. 8). Die Abbildung gibt den Klosterbau mit zwei viereckigen, von Spitzhelmen bedeckten Thürmen, innerhalb einer Ringmauer. Doch ist die Ansicht sehr klein und offenbar nur aus blosser Erinnerung gezeichnet, so dass sie nicht weiter in Betracht kommen kann.

JOSEF ZEMP, stud. phil.

29.

Schweizerische Glasgemälde in Trinity College, Oxford.

Als ich im vergangenen Monat Oxford besuchte und auf meinem Rundgang den Hof von Trinity College durchschritt, glaubte ich in dem Erkerfenster des Speisesaales die Umriss schweizerischer Scheiben zu erkennen. In der That ergab ein Besuch des Innern der Halle die Richtigkeit dieser Diagnose von aussen. Im Jahre 1877 schenkte ein Mr. George Smith dem Trinity College neun in Basel erworbene Cabinet-scheiben, welche jetzt eine Zierde des Saales bilden. Diese Stiftung neuesten Datums kann als Beweis dafür dienen, wie rasch sich um fremdartige Gegenstände herum, deren Herkunft und Zweck nicht genau bekannt sind, Sagen bilden. Einer der Lehrer von Trinity College, der mir bei meiner kleinen Arbeit auf's Freundlichste an die Hand ging, theilte mir nämlich mit, nach allgemeiner Annahme stammen diese Glasmalereien aus dem Münster in Basel. Es wurde mir natürlich leicht, an der Hand der Scheiben selbst ihn über das Irrthümliche dieser Auffassung aufzuklären.

Die neun Schweizerscheiben sind ohne Rücksicht auf Alter oder Zusammengehörigkeit nebst einigen englischen Glasgemälden in das Erkerfenster eingesetzt. In der folgenden kurzen Beschreibung jedes Stückes ist die chronologische Reihenfolge beobachtet.

1) *Wappenscheibe*. 0,42 h. \times 0,30 br. Auf blauem Damast ein unbekannter Wappenschild (in Roth ein silberner Würfel zwischen drei goldenen Schellen). Als Schildhalter r. der h. Michael, l. der h. Sebastian. In dem Zwickel r. ein nackter Putte zu Pferd mit Wurfspiess, l. ein bekleideter Gegner zu Pferd, das Schwert schwingend. Zwischen beiden auf einem Bande die Jahrzahl 1527. Noch gothisirende Säulen, unbedeutende Architektur, rostig.

2) *Stadtscheibe von Strassburg*. 0,42 h. \times 0,28 br. Zwei einfach gehaltene Frührenaissancesäulen tragen einen schlichten Bogen, über welchem in den Zwickeln r. ein Trommler, l. ein Pfeifer stehen; neben letzterm die Jahrzahl 1534. Zwischen den beiden Musikanten wächst Grisaille-Rankenwerk hervor. Unter dem Bogen in einer auf blaues Ueberfangglas gemalten Fluss- und Berglandschaft steht auf grünem Rasenboden der geharnischte Pannerträger, die dreieckige Strassburger-Fahne in der Rechten haltend. Er trägt nicht den gewöhnlichen Schweizer-, sondern einen deutschen Dolch. Vollständig erhalten, etwas rostig; schweizerische Arbeit.

3) *Standesscheibe von Luzern*. 0,39 h. \times 0,28 br. Gegenstück zu der Vorigen. Ueber dem von einem kleinen Reichsschild überragten Luzernerschild in der untern Ecke r. steht vor rothem Damast der Standes-Pannerträger auf grünem Fliesenboden. Das Eckbild in der Fahne stellt Christus am Oelberg dar. Der Fähnrich ist blau und weiss gekleidet und trägt Schweizerdolch und langes Schwert. Auf dem Brustharnisch die Inschrift: Jesus Maria. Kein Datum. Gut erhalten.

4) *Bauernscheibe*. 0,32 h. \times 0,29 br. Der Wappenschild (weisses Kreuz in rothem Feld) steht zwischen dem Stifter r. in rothem Mantel, der die Hand an's Schwert legt und seiner Frau, die eine lange, weisse Haube trägt. Den Hintergrund bildet eine in blauem Ueberfangglas ausgeführte Landschaft mit wolkigem Himmel. Ueber dem glatten, auf zwei schlanken Säulen ruhenden Bogen eine Alplandschaft, in welcher Saumpferde an Sennhütten und weidendem Vieh vorbei über einen Pass getrieben werden. Mythenähnlicher Berg im Hintergrund. Unten die Inschrift:

»Werner Betschaer«

1545

Vollständig, aber rostig.

5) *Probstscheibe*. 0,30 h. \times 0,22 br. Auf damaszirtem Grisaille-Grund neben einander stehend r. der h. Mauritius mit Fahne, Schwert und Schild (nebst Schweizerdolch), l. der h. Leodegar. In den Zwickeln die Verkündigung. Am Fusse die Inschrift:

»Jacob v—bus (?)«

»bropst zu Lucern 1547.«

(Jakob Buss, erwähnt 1539, † 1557, Mülinen Helv. sacr. I. 45)

mit einem an Stelle des ursprünglichen Wappenschildes eingeflickten spätern Wappens. Stark verrostet.

6) *Abtscheibe*. 0,32 h. \times 0,22 br. Das Wappen des Abtes unter den beiden Schilden von Habsburg (Stifter) und Muri. Blauer Damast. In dem Zwickel r. Herodias an der Tafel sitzend, l. den Kopf des Johannes von dem Henker in Empfang nehmend. Im Scheitel in einer ovalen Cartouche der Kopf eines Kriegers. Am Fusse die Inschrift:

»Johanes \times Christoffel \times von \times Gottes \times Gnaden \times Apt \times zu Mury \times «

Vollständig, etwas Rost. Ca. 1550.

7) *Standesscheibe von Zug*. 0,32 h. \times 0,22 br. Zwischen zwei reichen Renaissance-Säulen, denen auf Postamenten r. ein Trommler, l. ein Pfeifer vorgesetzt sind, steht in blauer Landschaft der Pannerträger in Helm und Panzer. In dem Zwickel l. die heiligen Oswald und Michael. Unten: Anno domini 1561. Vollständig, etwas Rost.

8) *Bauernscheibe*. 0,40 h. \times 0,30 br. Vor gelbem, mit Schnüren verziertem Damast stehen die beiden Stifter im Harnisch, die Hellebarde in der Hand. Im Zwickel r. eine Mühle, welcher ein Bauer mit einem Sack zureitet, l. zwei Männer mit drei Pferden, erstere »einschlagend« (Rosshandel). Am Fusse zwischen den beiden Stifterwappen die Inschrift:

»Bernhart Bruner und Jörg Knecht von Hynwill 1595.«

Erhaltung gut, einige Nothbleie.

9) *Bauernscheibe*. 0,32 h. \times 0,20 br. Der Stifter mit der Muskete auf der Schulter; ihm gegenüber die Frau, den Becher darbietend. Farbloser Hintergrund. In dem Zwickel r. Senn, Kühe melkend, l. Inneres einer Sennhütte. Zu Füßen des Stifters der Wappenschild und die Jahrzahl 1627. Inschrift:

»Heinrich Steiner von Kaltbrunnen und Anna Nüsslin sin ehfraw.«

Gut erhalten.

H. ANGST.

30.

Die Wandgemälde der Barfüsserkirche in Basel.

Von Dr. E. A. Stückelberg.

Heute sind es nur noch Bruchstücke, welche von der ausgedehnten malerischen Ausstattung der Barfüsserkirche übrig geblieben sind. Nachdem die Gemälde schon früher übertüncht worden waren, verwandelte man 1795 die Kirche in ein Salzmagazin, was die Decomposition der Stein- und Mauerflächen besonders in den unteren Bautheilen zur Folge hatte. 1845 wurden sodann die Wände der Seitenschiffe abgebrochen, wobei die vielen einst in den Grabnischen angebrachten Gemälde¹⁾ für immer verschwanden. 1891 endlich gingen die Bilder im Chor (Evangelistenembleme) bei Anlass der Einwölbung, sowie die des Triumphbogens durch Abschlagen des Verputzes zu Grunde. Was übrig geblieben, befindet sich an den Mauern des Hauptschiffes, einiges auch noch in den Nebenschiffen. Durch das Einsetzen von Balken und Dielenböden sind auch diese Reste arg beschädigt worden, doch gelang es mit Hilfe des Baudepartements, welches bereitwilligst zwei Arbeiter zur Blosslegung der Wandgemälde uns zur Verfügung stellte, dieselben aufzudecken; Hand in Hand mit dem Abkratzen des Verputzes ging die Anfertigung von Skizzen, Durchzeichnungen und der nachfolgenden Beschreibung. Zur Ermöglichung der zeichnerischen Aufnahmen mussten die Bilder da und dort mit Wasser angefeuchtet werden, wodurch sie für den Moment an Frische gewannen und erkennbarer wurden.

An der Innenseite der Façadenmauer fand sich ein aus 14 grossen Gemälden bestehender Cyklus, zu dessen Veranschaulichung umstehendes Schema dienen möge. Da das grosse Hauptfenster bekanntlich nicht in der Mitte der Façade angebracht ist, so ergab sich links ein schmalerer, rechts ein breiterer Streifen, die auch entsprechend ausgenützt wurden, indem der Künstler kleinere, einfache Gruppen und Einzelfiguren links,

¹⁾ *Sarasin, Ad.* Die Barfüsser-Klosterkirche. S. 7.